

Dr. Bruce Waltke, Psalmen, Vorlesung 23

© 2024 Bruce Waltke und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nr. 23, Rhetorischer Ansatz, Poetische Techniken.

Wir haben uns verschiedene Methoden oder Ansätze zur Interpretation der Psalmen angesehen, um in den Geist und das Herz des inspirierten Dichters zu gelangen.

Wir haben uns also mit dem spirituellen Ansatz beschäftigt. Wir haben uns mit der richtigen Einstellung, dem richtigen Geist gegenüber Gott und seinem inspirierten Autor beschäftigt. Wir haben uns mit dem historischen Ansatz und der Bedeutung des Königs bei der Auslegung der Psalmen beschäftigt.

Wir haben uns die Formen der Psalmen angesehen und sie daher nach der gemeinsamen Form geordnet. Wir haben nach dem Typischen in einer Reihe von Psalmen gesucht. So hatten die Lobpsalmen eine lobende Stimmung, die Danklieder eine dankbare Stimmung.

Sie verfügten über ein Vokabular des Lobes wie „Halleluja“, „Lobe den Herrn“ oder „Wir werden dem Herrn danken“. Sie hatten unterschiedliche Motive. Wir haben uns gemeinsame Motive angesehen, sodass es in den Hymnen einen Aufruf zum Lob gab, einen Anlass zum Lob und dann sehr oft einen erneuten Aufruf zum Lob.

Die Klagelieder hatten eindeutige Motive. Sie enthielten Anrufungen. Sobald man „O Herr, o Gott, o Hirte Israels“ las, wusste man, dass es sich um einen Klage- oder Bittpsalm handelte.

Sie hatten das Motiv des Vertrauens. Sie hatten das Motiv der Klage. Sie hatten das Motiv der Bitte und sie hatten immer ein Motiv des Lobes.

Wir haben sie uns also angesehen und sie in verschiedene Kategorien eingeteilt. Dabei haben wir auch den Tempel betrachtet, in dem diese Psalmen rezitiert wurden. In dieser Vorlesung werden wir uns mit dem Aufbau eines einzelnen Psalms befassen. Dabei geht es nicht um seine Form und die Typizität anderer Psalme, sondern um die poetischen Techniken, die ihn einzigartig machen, und darum, welche Techniken der Dichter für die Zusammenstellung seines Materials verwendet hat.

Ich habe es mit einem Zitat von Phyllis Tribble eingeleitet, die die Formkritik eindeutig durch Kontrast, Form und rhetorische Kritik definiert. Sie sagt, während die Formkritik das Typische untersucht und Literatur nach Genre gruppiert, untersucht die rhetorische Kritik das Besondere innerhalb des Typischen. Wenn wir uns also dem

Psalm nähern, achten wir nicht nur auf seine Form und seine Ähnlichkeit mit anderen Psalmen, sondern auch darauf, wie der Psalm aufgebaut ist.

Welche Techniken verwendete der Dichter? Wir nennen das auch Poetik, abgeleitet vom griechischen Wort für „machen“ oder „arbeiten“. Wie komponierten sie eigentlich? Welche Techniken nutzten sie, um ihre Literatur zu verfassen? Ich werde nicht noch einmal auf die Bedeutungsebenen eingehen. Ich möchte mich nicht darin verlieren.

Wir haben die Bedeutungsebenen im Lehrplan besprochen. Wir haben gesehen, dass es im Text einige gibt, die sich auf Lexika, einige auf Grammatik und einige auf Poesie beziehen. Aber wir betrachten jetzt wirklich das gesamte Gedicht und seine Strophen.

Und innerhalb der Strophen gibt es Strophen. Normalerweise besteht ein Gedicht, wie wir in Psalm 110 gesehen haben, aus einer Strophe. Es gab also zwei Strophen.

Und innerhalb der Strophen gibt es Einleitung, Rezitation und Reflexion, die zweimal wiederholt werden, also zwei Strophen. Es gibt Strophen und deren Teile, die kleineren Einheiten darin, werden in der Literatur Strophen genannt. Man hat also das Gedicht, dann die Strophen, dann die Strophen.

Und manchmal gibt es Einheiten innerhalb der Strophen. Wir untersuchen, wie die Strophen zu Strophen zusammengesetzt werden, wie die Strophen zu einem Gedicht oder einem Psalm zusammengesetzt werden. Das nennt man Poetik, und wir werden uns verschiedene Techniken ansehen.

Während meiner Universitätsausbildung erhielt ich die Linsen, mit denen ich Quellen identifizieren und mein Material zerlegen und in ein J-Dokument, ein E-Dokument, ein P-Dokument oder ein D-Dokument zerlegen konnte. Ich erhielt diese Art von Linse. Ich kannte die Quellenkritik.

Erst mit Robert Alter, *The Art of Biblical Narrative*, um 1980, öffnete er uns die Augen für eine ganzheitliche Sichtweise und die Zusammenstellung des Materials. Er veröffentlichte auch *The Art of Biblical Poetry*. James Kugel schuf mit *The Art of Poetry* etwas Ähnliches.

Seit etwa 1980 beschäftigt sich die Literaturwissenschaft mit dieser ganzheitlichen Betrachtungsweise. Ich musste also lernen, meine Texte aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Ich wollte die Studierenden ermutigen, scherzhaft zu sagen: „Ich habe erst mit etwa 55 Jahren angefangen, die Bibel zu lesen, und wurde immer geschickter darin, bis ich mit etwa 65 Jahren ein wenig Selbstvertrauen gewann, Gedichte poetologisch zu lesen und ihren Aufbau zu verstehen.“

Ich wollte die Studenten ermutigen, als ich sagte: „Ich bin etwa 65 Jahre alt und fange an, die Bibel zu lesen.“ Sie sagten: „Oh, toll. Aber egal, ich werde jetzt nichts tun, sondern die Techniken der Poesie vermitteln.“

Auf Seite 299 sprechen wir über das Schlüsselwort, das den Text zusammenhält. Auf Seite 300 spreche ich über Refrains und wie es sich dabei um verschiedene Formen der Wiederholung handelt. Es handelt sich also um die Wiederholung eines Schlüsselworts.

Sie haben eine Wiederholung eines Refrains, der alles zusammenfasst. Ich werde die Bedeutung eines Refrains anhand von Psalm 49 veranschaulichen. Auf Seite 302 sollte dies C sein. Kontrast, damit Sie lernen, nach Kontrasten zu suchen.

Und D. Sie lernen, nach Vergleichen zwischen den Stoffen zu suchen. Sie achten auf Logik, Höhepunkte und verschiedene Strukturen. Genau auf diese Art von Stoff werden wir uns in dieser Vorlesung konzentrieren.

Nachdem wir dieses Thema nun ausführlich vorgestellt haben, geht es im zweiten Teil um die Poesie. Wie ist sie aufgebaut? Die Definition bezieht sich auf die literarischen Mittel, die ein Autor verwendet, um seine Komposition zu konstruieren und seinen bewertenden Standpunkt zu vermitteln. Mit anderen Worten: Wie der Erzähler hat auch der Dichter einen Standpunkt. Er hat eine Botschaft und vermittelt diese durch Ästhetik, durch künstlerische Formen und auf künstlerische Weise.

Und wir betrachten die Kunstfertigkeit, mit der er das Gedicht so gestaltet, dass es seine Botschaft vermittelt. In der Literatur spricht man üblicherweise von einer Idee, aber da die Botschaft einen moralischen Imperativ beinhaltet, da die Idee eine Antwort auf die Wahrheit fordert, spreche ich lieber von ihrer Botschaft als von einer Idee. Adele Berlin schreibt in ihrem Buch über Poetik: „Es handelt sich um eine induktive Wissenschaft, die versucht, die allgemeinen Prinzipien der Literatur aus ihren vielen verschiedenen Ausprägungen in literarischen Texten zu abstrahieren.“

Durch den Vergleich mehrerer Texte lernen wir, die Techniken zu abstrahieren, mit denen der Dichter sein Material schrieb und komponierte. Das wesentliche Ziel der Poetik besteht nicht darin, einem Text Bedeutung zu entlocken, sondern vielmehr darin, die Bausteine der Literatur und die Regeln zu finden, nach denen sie zusammengesetzt sind. An anderer Stelle sagt sie: „Wir wissen nicht, was ein Text bedeutet, bis wir wissen, wie er bedeutet.“

Und wir werden uns diese Bausteine ansehen, die es uns ermöglichen, die Bedeutung zu verstehen, um herauszufinden, was es bedeutet. Sie sagt, Poetik verhält sich zur Literatur wie Linguistik zur Sprache. Das heißt, Poetik beschreibt die Grundbestandteile der Literatur und die Regeln für ihren Gebrauch.

Die Poetik versucht, sozusagen eine Grammatik der Literatur zu schreiben. Daher paraphrasiere ich hier: Wir müssen zuerst wissen, was ein Text bedeutet, bevor wir wissen können, was er bedeutet. Die anderen Zitate überspringe ich hier.

Die Vorstellung, dass es sich um Autoren und nicht um Redakteure handelt, ist für Erzählungen angemessener als für Lyrik. Ich gehe jetzt auf Seite 299 und betrachte die Techniken, mit denen die Literatur zusammengestellt wird und worauf wir achten sollten. Eine dieser Techniken ist ein Schlüsselwort, das das Material durchzieht und zusammenhält.

Und auch das Schlüsselwort trägt zum Verständnis der Botschaft bei. Martin Buber prägte den Begriff Leitwort. Er definiert es als ein Wort oder einen Wortstamm, der innerhalb eines Textes, einer Textfolge oder eines Textkomplexes sinnvoll wiederholt wird.

Er fuhr fort: „Wer auf diese Wiederholungen achtet, wird feststellen, dass die Bedeutung des Textes offenbart, verdeutlicht oder zumindest verstärkt wird.“ So lauten beispielsweise in Psalm 2 die Schlüsselwörter „der Herr“ und „der König“. Jede Strophe spricht vom Herrn und vom König.

Die Rebellion der Heiden richtet sich gegen den Herrn und den König. Es ist der Herr, der seinen König auf Zion setzt. Der König verkündet den Befehl des Herrn, ihn auf Zion zu setzen.

Der Psalmist ermahnt die Könige, dem Herrn zu dienen und die Sonne zu küssen. Und wenn man das versteht, wird der Psalm etwas deutlicher. Es geht um den Herrn und seinen König und ihre Beziehung zueinander.

Achten Sie nicht nur auf ein Schlüsselwort, sondern auch auf einen Refrain, der wiederholt wird. Das haben wir zum Beispiel schon in Psalm 42 und 43 gesehen. Der Refrain besagt, dass dieser König im Exil ist.

Er sehnt sich danach, zum Tempel zurückzukehren. Doch dreimal fragt er: „Warum bist du so betrübt, meine Seele? Warum bin ich so beunruhigt? Setze deine Hoffnung auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen, meinen Retter und meinen Gott.“ Alle drei Male, alle drei Strophen, endet er mit dem Refrain: „Ja, wir sind entmutigt.“

Ja, wir sind nicht mehr im Tempel. Ich sehne mich danach. Ich hasse die Situation, in der ich mich befinde.

Doch, meine Seele, warte auf den Herrn, hoffe auf den Herrn. Und er findet Heilung für seine Verzweiflung. Ich werde mir nun einen Weisheitspsalm ansehen, um die Bedeutung eines Refrains zu zeigen.

Ich lade Sie ein, gemeinsam mit mir Psalm 49 aufzuschlagen. Ich glaube, ich habe ihn hier vollständig niedergeschrieben, aber ich glaube nicht, dass ich ihn hier vollständig niedergeschrieben habe. Wir müssen ihn also lesen.

Ich lese aus der NIV und Psalm 49. Er ist von den Söhnen Korachs. Wie dem auch sei, es ist ein Weisheitspsalm.

Aber lassen Sie uns vorab einen Psalm vorlesen, der die Bedeutung des Refrains verdeutlicht. Lassen Sie mich zuerst den Psalm vorlesen. Er gehört den Söhnen Korachs und wurde zur Begleitung eines Saiteninstruments gesungen.

Hört dies, alle Völker, merkt auf, alle, die ihr auf der Welt lebt, die Kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen! Mein Mund wird Worte der Weisheit reden, und das Sinnen meines Herzens wird euch Verständnis geben.

Ich will mein Ohr einem Sprichwort zuwenden. Mit der Harfe will ich mein Rätsel erklären, mein Herz öffnen. Warum sollte ich mich fürchten, wenn böse Tage kommen, wenn mich böse Betrüger umringen? Diejenigen, die auf ihren Reichtum vertrauen und mit ihrem großen Reichtum prahlen.

Niemand kann das Leben eines anderen erlösen oder Gott ein Lösegeld dafür geben. Das Lösegeld für das Leben ist teuer. Keine Zahlung ist jemals genug.

Damit sie ewig leben und keinen Verfall erleben. Denn jeder kann sehen, dass die Weisen sterben, dass auch die Dummen und Unverständigen umkommen und ihren Reichtum anderen hinterlassen. Ihre Gräber bleiben für immer ihre Häuser, ihre Wohnstätten für endlose Generationen, obwohl sie Länder nach sich selbst benannt haben.

Die Menschen sind trotz ihres Reichtums nicht von Dauer. Sie sind wie die Tiere, die zugrunde gehen. Dies ist das Schicksal derer, die auf sich selbst vertrauen, und ihrer Anhänger, die ihren Worten zustimmen.

Sie sind wie Schafe und müssen sterben. Der Tod wird sie weiden, doch die Frommen werden sie am Morgen besiegen. Ihre Gestalten werden im Grab verwesen, fern von ihren Priesterhäusern.

Aber Gott wird mich aus dem Reich der Toten erlösen. Er wird mich gewiss zu sich nehmen. Erschrecke nicht, wenn andere reich werden und der Glanz ihrer Häuser zunimmt; denn sie werden nichts mitnehmen, wenn sie sterben.

Ihre Pracht wird nicht mit ihnen herabkommen. Doch solange sie leben, schätzen sie sich glücklich. Die Menschen loben dich, wenn es dir gut geht.

Sie werden sich denen anschließen, die vor ihnen gegangen sind, und werden nie wieder das Licht des Lebens sehen. Menschen, die Reichtum haben, aber kein Verständnis haben, sind wie die Tiere, die zugrunde gehen.“ Der Psalm hat drei Strophen. Die erste Strophe ist die Einleitung.

Wir haben gelernt, dass es sich um einen Weisheitspsalm handelt. Diese vier Verse haben zwei Strophen. Zunächst stellt er uns in den Versen eins und zwei die Adressaten vor.

In den Versen drei und vier stellt er sich selbst als Autor vor. Er ist eindeutig ein Weiser, der das Volk lehrt. Als Einleitung und Adressat wendet er sich zunächst an alle Völker.

Dies gilt für die Weisheitsliteratur. Hört dies, ihr alle, hört zu, alle, die ihr auf dieser Welt lebt. Und nach dieser allgemeinen Aussage verengt er sie daraufhin auf einen Merismus zweier verschiedener Arten: die Niedrigen und die Hohen, die Reichen und die Armen.

Wie wir sehen werden, wird er also nur ein Sprichwort haben, eine Lektion, aber die Leser werden unterschiedlich darauf reagieren. Mit anderen Worten: Wir alle hören den Text je nach unserer eigenen Situation anders. Es ist nicht so, dass der Text seine Bedeutung ändert, sondern dass das Publikum den Text unterschiedlich auffasst.

So werden beispielsweise die Niedrigen, egal in welcher Lage sie sich befinden, getröstet. Die Hohen in erhabener Position werden gewarnt. Die Reichen werden ernüchtert und die Armen getröstet.

Manche werden getröstet, andere gewarnt. Manche werden ernüchtert, andere getröstet, je nach Ihrer Verfassung. Sie werden das Sprichwort unterschiedlich hören.

Deshalb fällt es mir sehr schwer zu sagen, was ich von den Studenten erwarte, wenn ich eine Vorlesung halte. Denn ich weiß, dass der Heilige Geist sie auf jeden Einzelnen anders anwenden wird. Meine Verantwortung ist es, die Wahrheit des Textes zu lehren und dann dem Heiligen Geist zu erlauben, sie angemessen auf das Publikum anzuwenden. Aber jetzt werden wir dem Autor vorgestellt. Obwohl wir diese extremen Menschen haben, richtet sich die Vorlesung an alle Menschen.

Dann sagt er von sich selbst: „Ich werde Worte der Weisheit sprechen. Die Meditation meines Herzens wird dir Verständnis geben, das wird die Substanz sein, aber die Form davon wird die eines Sprichworts sein. Ich werde mein Ohr einem Sprichwort mit der Harfe zuwenden.“

Ich werde mein Rätsel erläutern. Es wird ein Sprichwort sein, und das Sprichwort wird etwas rätselhaft sein. Es wird uns zwingen, darüber nachzudenken und seine Bedeutung zu entschlüsseln.

Nachdem wir sein Gedicht in der ersten Strophe vorgestellt haben, kommen wir nun zu den beiden Strophen, die durch einen Refrain getrennt sind. Der Refrain findet sich in Vers 12 und Vers 20. Man sieht ihn, er wird fast repliziert.

Die Menschen haben trotz ihres Reichtums keinen Bestand. Sie sind wie Tiere, die zugrunde gehen. Und in Vers 20 heißt es: Menschen, die zwar Reichtum besitzen, denen es aber an Verständnis mangelt, sind wie Tiere, die zugrunde gehen.

Das mit „sind wie“ übersetzte Wort ist dasselbe wie für „Sprichwort“. Das hebräische Wort für „Sprichwort“ ist „mashal“. Es ist eine verbale Form, nämlich „nimshal“. Das Sprichwort ist also ein Vergleich. Er vergleicht Menschen mit Tieren, mit Tieren, die zugrunde gehen, aber er spielt damit.

Und dieser Refrain ist entscheidend. Das ist das Sprichwort. Es wird zweimal wiederholt.

Es teilt das Gedicht in zwei Hälften. Die erste Strophe besteht aus acht Versen, also von Vers fünf bis zwölf. Die zweite Strophe besteht aus acht Versen, also von Vers 13 bis 20.

Er geht näher auf den Vergleich von Menschen mit Tieren ein, die sterben. In der ersten Strophe geht es ihm darum, dass jeder wie ein Tier stirbt. Sie alle sterben.

Und man merkt, sagt er, das stimmt in Vers 10, denn alle können sehen, dass die Weisen sterben, dass die Dummen und Unvernünftigen ebenfalls umkommen und ihren Reichtum anderen hinterlassen. Es ist also sehr ähnlich wie bei Kohelet, dass der Tod ein Gleichmacher ist und alle wie die Tiere sterben werden. Aber die zweite Strophe beschränkt sich auf die Bösen.

Jeder Mensch stirbt, doch die Bösen sterben für immer, die Gerechten jedoch nicht. Im hebräischen Text gibt es einen Unterschied zwischen Vers 12 und Vers 20. Und alles ist gleich, außer dort, wo es heißt, Menschen trotz ihres Reichtums.

Und dann heißt es: „Dauere nicht.“ Ich gebe Ihnen dies auf Seite 301. Ich denke, eine bessere Übersetzung wäre: „Die Menschheit wird in ihrer Pracht nicht bestehen oder Bestand haben.“

Und das hebräische Wort für „wird nicht bleiben“ oder „nicht bestehen“ ist das hebräische Wort „bal“ yalin. Bal ist eine Form, eine alte Form aus dem Ugaritischen, die „nicht“ bedeutet. „Sie werden nicht“ und „yalin“ bedeutet „ertragen“.

Er ist wie die Tiere, die umkommen. Wenn Sie nun zur nächsten Zeile blättern, dem zweiten Refrain in Vers 20, steht dieser nun auf Seite 302 oben. Dort heißt es zunächst „man in his pomp“, aber jetzt ändert sich das Wort von „yalin“ zu „yavin“. Um es hervorzuheben, wird für „nein“ ein anderes Adverb verwendet: statt „bal“ wird „lo“ verwendet, aber die beiden Wörter sind synonym.

Der eigentliche Unterschied ist ein Buchstabe. Deshalb ist es rätselhaft. Es ist ein Rätsel.

So arbeitet der Weise, und das wird nicht von Dauer sein. „yalin“ bezieht sich auf alle, aber wer nicht versteht, ist ein Narr. Das ist „lo yavin“. Im Hebräischen kann man das sehr deutlich erkennen, dieses Wortspiel.

Nicht jeder überlebt, aber diejenigen, die dauerhaft sterben, sind diejenigen ohne Verständnis. Und das ist der Unterschied. Alle sterben, aber nicht alle sterben für immer.

Wenn wir diesen Refrain verstanden haben, können wir das Sprichwort verstehen, das sich in der ersten Strophe entwickelt: „Alle Menschen sterben wie Tiere.“ Auf Seite 301 gebe ich meine eigene Übersetzung. Hier geht es darum, dass ein Gott uns Sicherheit und Bedeutung gibt.

So würde ich einen Gott verstehen. Was auch immer in deinem Leben dir Sicherheit gibt und dir Bedeutung verleiht, das ist dein Gott. Dafür lebst du.

Darauf vertrauen Sie. Und für die meisten Menschen ist es Geld. Geld gibt ihnen Sicherheit.

Geld verleiht ihnen Bedeutung. In jungen Jahren ist es Sexappeal, das Sicherheit und Bedeutung verleiht. Wer keinen Sexappeal hat, hat keine Sicherheit in der Gruppe und keine Bedeutung.

So läuft es in der Welt. Wenn Sie wie ich kein Geld und keinen Sexappeal haben, finden Sie vielleicht Sicherheit und Bedeutung im Predigen und Lehren. Das kann Ihr Gott werden und Ihnen Sicherheit geben.

Aber er spricht hier vom Geldverdienen. Und ich würde sagen, 99,9 % der Menschen würden sagen: Wer reich ist, war erfolgreich. Er hat es im Leben zu etwas gebracht. So beurteilt ihn die Welt.

Damit beschäftigt er sich. Das ist wahre Theodizee. Wie gehen wir damit um, wenn reiche Menschen so erfolgreich sind, wie die Welt Erfolg definiert? Also, sagt er, warum sollte ich mich in Zeiten der Not fürchten, wenn mich die Ungerechtigkeit

derer umgibt, die mich betrügen, die auf ihren Reichtum vertrauen und mit ihrem Reichtum prahlen.

Sie erkennen also ihr Vertrauen und Sie erkennen ihre Bedeutung, ihren Stolz, und sie sind bereit, ihre Seelen dafür zu verkaufen. Dann fährt er fort: „Wahrlich, niemand kann einen anderen loskaufen oder Gott den Preis seines Lebens geben, denn das Lösegeld für ihr Leben ist teuer und kann niemals ausreichen.“ Wenn also die Sonne eine Goldmünze in der einen Tasche wäre und der Mond eine Silbermünze in der anderen, eine Milchstraße, eine Perlenkette um Ihren Hals oder helle Sterne, Sternbilder, Diamanten in einer Krone oder einer Tiara, dann hätte der Tag des Todes keinen Wert.

Es ist der ungerechte Mammon. Er kann uns nicht vor unserem größten Feind retten, dem Tod. Kein Geld der Welt kann uns davor bewahren, ewig zu leben und die Hölle zu sehen.

Das gilt für jeden. Denn er sieht, dass selbst die Weisen sterben, die Narren und die Dummen, alle gleichermaßen, umkommen und ihren Reichtum anderen hinterlassen müssen. Ihre Gräber sind für immer ihre Heimat, ihre Wohnstätten für alle Generationen, auch wenn sie die Länder nach ihren eigenen Namen benennen.

Du könntest deinen Namen genauso gut auf Wasser schreiben. Er hat in dieser Welt keine Dauer. Und so kommt er zum Refrain: Der Mensch in seiner Pracht wird nicht bleiben. Er ist wie das Tier, das zugrunde geht. Doch nun stirbt der Narr für immer. Alle sterben, aber der Narr stirbt für immer.

Er hat kein Leben. Dies ist der Weg aller, die törichtes Vertrauen haben. Doch nach ihnen billigen die Leute ihre Prahlerei.

Dann haben Sie diese gewaltige Metasymbolik . Sie sind wie Schafe, die für die Hölle bestimmt sind , und der Tod wird ihr Hirte sein. Stellen Sie sich vor, der Tod ist Ihr Hirte, der Sie zu Verderbnis, Tod, Verfall und Lebenslosigkeit führt.

Das ist euer Hirte. Aber nun beachtet: Die Aufrichtigen werden am Morgen über sie herrschen. Und hier liegt der Unterschied.

Die Aufrichtigen werden in einem neuen Tag über sie herrschen. Er hat noch keine klare Offenbarung der Auferstehung, die durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ans Licht gebracht wird. Aber er weiß, dass ein besserer Tag kommen wird, an dem die Aufrichtigen, diejenigen, die ihr Leben ganz nach dem Wort Gottes ausrichten, am Morgen über sie herrschen werden.

Doch dann kehrt er zu den Bösen zurück. Ihre Gestalt wird in der Unterwelt vernichtet werden , ohne einen Ort zum Wohnen. Doch nun beachten Sie die dritte Zeile, 5, 6 und 7, und er sagt: „Wahrlich, niemand kann einen anderen freikaufen.“

In der dritten Zeile sagt er: „Aber Gott wird meine Seele aus der Gewalt der Unterwelt erlösen .“ Niemand kann uns vor dem Tod retten, aber Gott kann uns aus der Unterwelt retten , aus dem Reich der Toten. „Wenn die Herrlichkeit seines Hauses durch die Macht zunimmt, denn er wird mich holen.“

Mit diesem Wort wird Elias genannt, dass der Herr ihn zu sich nahm. Und so hat er auch Sarah. Darum sagt er: „Fürchte dich nicht, wenn ein Mann reich wird, wenn der Ruhm seines Hauses zunimmt.“

Denn wenn er stirbt, wird er nichts mitnehmen. Seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfolgen. Denn solange er lebt, schätzt er sich selig.

Auch wenn du Lob erhältst, wenn du Gutes tust, wird seine Seele zu den Nachkommen seiner Väter gehen, die das Licht des Lebens nie mehr sehen werden. Und so ist der Mensch in seiner Pracht ohne Verständnis wie das Tier, das zugrunde geht. Also, der Refrain, und ich sage Folgendes: Sie wissen nicht, was ein Text bedeutet, bis Sie wissen, was er bedeutet.

Und dieser Refrain, wie in Psalm 42, 43: „Setze deine Hoffnung auf Gott.“ Dieser Refrain ist der Schlüssel zum Verständnis des Psalms, der besagt, dass wir alle sterben, aber diejenigen, die nicht verstehen, für immer sterben. Und Gott wird erlösen, meine Seele aus dem Grab selbst befreien.

Das ist die Bedeutung des Refrains. Ich habe über Techniken gesprochen. Achten Sie auf Refrains, die Ihnen Einblick in die Bedeutung des Psalms geben. Sie sind sehr wichtig.

Seite 302, hier sollte C stehen und Sie haben Kontrast. Kontrast verbindet oder stellt Dinge gegenüber, die unähnlich oder gegensätzlich sind. All dies kann beispielsweise in Erzählungen, Prosa und Gedichten veranschaulicht werden.

Eine meiner Lieblingsdarstellungen von Kontrast und Vergleich findet sich am Ende des Buches der Richter, gefolgt von 1. Samuel. Es ist die Zeit der Überlegenheit der Philister über Israel. Und der letzte Richter der Richter ist Samson.

Sein Vater ist Manoah. Seine Mutter ist nur als Manoahs Frau bekannt. Manoahs Frau wird Hanna gegenübergestellt und verglichen.

Hanna ist die nächste Generation nach Samson. Beachten Sie den Vergleich. Hier ist Manoahs Frau.

Sie hat keine Kinder. Sie ist unfruchtbar. Sie kann keine Kinder bekommen.

Und hier ist Hanna, die nächste Generation der Philister, die die Herrschaft oder Vorherrschaft innehatte. Sie hat zwar keine Kinder, aber man beachte den Unterschied: Manoahs Frau betet nicht.

Tatsächlich möchte sie wahrscheinlich kein Kind. Hanna betet. Manoahs Frau hat den charismatischsten Richter, den Israel kannte.

Im Alleingang konnte er die Armee der Philister besiegen. Das gelang ihm auch bei Goliath. Und er schaffte es erneut.

Nein, David hat es mit Goliath getan. Er hat es mit dem Kieferknochen eines Esels geschafft und Tausende Philister erschlagen. Bei seinem Tod, als er den Tempel niederriss, tötete er die Anführer.

Er tötete Tausende von Philistern. Es gab niemanden, der so charismatisch war wie Samson. Manoahs Frau betete nicht, stattdessen erschien ihr ein Engel des Herrn.

Es ist ein wahres Wunder. Sie hat diese charismatische Figur, und er befreit Israel nicht. Und dann haben wir Hanna, keinen Engel des Herrn, keine Wunder, nur Gebet.

Sie wünscht sich einen Sohn und betet für einen Sohn, der mit dem König verwandt ist. Hören Sie ihr Gebet in 1. Samuel 2. Sie betet für den Gesalbten des Herrn, für den König. Ihr Sohn wird Israels ersten König einsetzen und das Königtum errichten.

Hier sehen Sie den Vergleich und Kontrast zweier Mütter in derselben Situation. Die eine Mutter ist ein Wunder. Sie hat großes Charisma, aber sie und ihr Mann sind als Eltern Versager.

Auf der anderen Seite haben Sie Hannah, keine Wunder, nur Gebete. Samson ist ein Prophet. Was er hat, ist nicht die große Kraft für Samson.

Alles, was er hat, ist das Wort Gottes. Er besitzt moralische Stärke und rettet Israel. Dieser Vergleich und Kontrast gibt Ihnen einen tiefen Einblick in die Entstehung des Reiches Gottes.

Achten Sie also beim Lesen Ihres Textes auf Vergleiche und Kontraste. Schon der erste Psalm war voller Kontraste. Wir sagten, es gebe drei Strophen, die Anlass zu Glück und Seligkeit geben.

Dann hatten wir das Bild des Wohlstands. Die Sache war also gegen die Bösen im Gegensatz zum Wort Gottes. Das Bild war der Baum des Lebens im Gegensatz zur Spreu.

Die Folge war, dass die Gerechten dem Gericht nicht standhalten werden. Sie werden umkommen, aber es wird Gerechte geben, die bestehen werden, denn der Herr kennt den Weg der Gerechten. Sie sehen also, welch gewaltigen Vergleich und Kontrast es hier gibt.

Das ist ganz typisch für die Poesie, dass man sie genau unter die Lupe nehmen und nach Vergleichen und Kontrasten suchen sollte. Wir haben einen Vergleich in Psalm 23 gesehen. Wir haben die drei verschiedenen Situationen gesehen, in denen der Herr mit einem Hirten verglichen wird.

Als Hirte sorgt er für seine Schafe. Er gibt seinen Schafen neue Kraft. Er beschützt seine Schafe.

Dann, in der fünften Strophe, wird er wie ein Scheich in einem Zelt und alles wiederholt sich, nur noch gesteigert. Jetzt stellt er ihnen einen gedeckten Tisch zur Verfügung. Er gibt ihnen wieder Kraft.

Er gießt Öl auf sein Haupt und all dies wird geschützt. All dies geschieht in der Gegenwart seines Feindes. Dann geht er mit einem Höhepunkt zur Schlusszene über.

Es ist schön, ein Schaf auf der Weide zu sein, besser noch, ein Gast im Zelt zu sein. Doch die Realität ist: Ich werde für immer im Haus des Herrn wohnen und ewiges Leben haben. Dieser Vergleich dient also der Entwicklung des Materials.

Wir sollten auch auf die Logik der Entwicklung des Materials achten, wie in Psalm 2, als wir auf die Logik des Zusammenhalts dieser Strophen hingewiesen haben. Achten wir auch auf Steigerungen. Normalerweise gibt es eine Steigerung innerhalb der Zeilen, wie in der Poesie.

Die Formel lautet X minus eins, drei Übertretungen, und dann kommt die Realität, dass es immer eine Eskalation gibt. Sie können also in Psalm 23 sehen, dass es eine Eskalation gibt und Sie auf eine Eskalation achten müssen. So finden Sie in den Psalmen, eins, es endet triumphierend, dass der Herr den Weg der Gerechten kennt.

Sie sind also im Einklang mit dem Ewigen, doch die Gottlosen gehen zugrunde, wenn sie Gott entfremdet sind. Man sollte also fast immer auf den Höhepunkt am Ende eines Psalms achten, auf den man achten sollte. Jetzt sprechen wir über Strukturen oder Strukturmuster.

Es gibt drei typische Muster, nach denen das Material zusammengestellt wurde. Es kann ein alternierendes Muster geben, wie wir es in Psalm 110 gesehen haben: ABC, A-Prim, B-Prim, C-Prim. Es kann ein konzentrisches Muster geben, nämlich ABC, CBA.

Und Sie können ein chiastisches Muster haben. Sie gehen ABC, X, C-Prim, B-Prim, A-Prim. Ich vergleiche das mit Wasserbildern, dem abwechselnden Muster ABC, A-Prim, B-Prim, C-Prim.

Sie sind wie die Wellen, die hereinbrechen und eine Welle über die andere. Und die nächste Welle ist immer intensiver als die Welle davor. Die Flut kommt also .

Wir haben das in Psalm 110 gesehen. Schließlich erobert er die ganze Erde und er wird nicht scheitern. Er wird ihr nachjagen, auch wenn sie mit Wasser erfrischt wird, bis er das Ende seines Triumphzuges erreicht, zum Beispiel.

Ein chiastisches Muster ist wie ein konzentrisches Muster. Ich vergleiche es mit einer Flut: Flut kommt, Flut geht. Sie kommt, sie geht.

Und dann haben Sie ein chiastisches Muster. Das ist, als würde man einen Stein in einen Teich werfen, und von dort aus breitet er sich aus. Anfang und Ende passen also weiter unten zusammen.

Der entscheidende Moment ist jedoch, wenn der Stein den Drehpunkt trifft. Und das ist für die Interpretation der gesamten Bibel von entscheidender Bedeutung. Lassen Sie mich beispielsweise ein symmetrisches Wechsellmuster veranschaulichen.

Wie zum Beispiel die berühmte Geschichte von Elia am Berg Horeb. Wie Moses befindet er sich in einer Höhle und erhält eine Offenbarung von Gott. Beachten Sie das wechselnde Muster, das die Vision interpretiert.

Es beginnt damit, dass Elia in einer Höhle ist und das Wort des Herrn, so wird uns erzählt, zu ihm kam. Darauf folgt die Frage des Herrn: „Was machst du hier, Elia?“ Und dann antwortet er: „Ich habe sehr für den Herrn der Heerscharen geeifert.“

Und dann versucht er, mir das Leben zu nehmen. Dann kommt der Herr zu ihm zurück und sagt zu ihm, spricht zu ihm. Und dann haben wir die Szene.

Wir haben den Wind, der die Felsen auseinanderriss, aber Gott war nicht im Wind. Dann gab es das Erdbeben, und Gott war nicht im Erdbeben. Und dann gab es das Feuer, und Gott war nicht im Feuer.

Doch dann haben wir diesen Widerspruch: den Klang der absoluten Stille. Er war so laut, dass man ihn tatsächlich hören konnte, sozusagen ein Flüstern. Die Frage ist: Was symbolisieren das Feuer, das Erdbeben, was symbolisieren der Wind, das

Erdbeben, das Feuer und die absolute Stille? Was ist der Sinn dahinter? Wir verstehen ihn in der abwechselnden Parallelität.

Denn wir lesen noch einmal, jetzt geht die Geschichte weiter, der Schauplatz: Uns wird erzählt, dass er in einer Höhle war, als die Stimme ertönte. Die Frage ist: Was machst du hier, Elia? Die Antwort ist: Ich war sehr eifrig für den Herrn. Und jetzt versuchen sie, mir das Leben zu nehmen.

Dann sprach der Herr: „Und dann haben wir die Salbung Hasaels, des Königs von Syrien, und die Salbung Jehus, des Königs von Israel, durch die Aramäer.“ Und dann haben wir die Salbung Elisas, und sie sind zerstörerisch, denn parallel dazu wird uns gesagt, dass Hasael töten wird. Was Hasael nicht tötet, wird Jehu töten.

Und was Jehu nicht tötet, wird Elisa töten, so wie er zum Beispiel die 42 Kinder tötete. Ja, die 42 Kinder in Bethel zum Beispiel. Durch die Parallelität wird meiner Meinung nach ganz klar, dass der Wind der Zerstörung Hasael ist.

Das Erdbeben der Zerstörung ist Jehu, der den Tod bringt. Das Feuer ist Elisa, der durch Feuer gekennzeichnet ist. Doch nun haben wir das absolute Schweigen Gottes, die 7.000, die sich nie vor Baal verneigt haben.

Und was passiert, ist, dass die Leute die Geschichte einfach lesen und sich eine Konnotation ausdenken. Das ist Ihre leise Stimme. Aber wenn man die Literatur studiert, ist das nicht das, was es ist.

Es ist nicht Ihr Gewissen. Es ist die schweigende Mehrheit, die schweigende Minderheit. Und sieben ist die Zahl der Vollendung .

Es ist die göttliche Zahl. Es ist die perfekte Zahl. Und tausend ist eine unzählbare Zahl.

Es ist eine große Zahl, eine vollkommen große Zahl. Und ich verstehe unter der alternierenden Parallelität die Interpretation der leisen Stimme. Man weiß also nicht, was ein Text bedeutet, bis man weiß, was er bedeutet.

Und was sie hier in der Erzählung tun, erfahren wir auch in den Gedichten, die wir uns angesehen haben. Ich habe auf den alternierenden Parallelismus hingewiesen. Oder nehmen Sie ein anderes Beispiel, einen konzentrischen Parallelismus, nein, einen chiastischen.

Ich illustriere dies in Prosa in 1. Könige 1-11. Beachten Sie, wie es mit A beginnt, einem Propheten, der in die Königsnachfolge eingreift. Das heißt, Nathan greift ein.

Also wird nicht Adonija König, sondern Salomo. Beachten Sie jedoch das A auf Seite 305, wo steht, dass am Ende von Salomos Herrschaft ein Prophet eingreift und die Königsnachfolge bestimmt. Ein Prophet wird Salomo zehn Stämme wegnehmen.

Und er wird Salomos Nachfolger ernennen, nämlich Rehabeam. Kapitel zwei, Kapitel eins, wo der Prophet in die Königsnachfolge eingreift. Dann, in Kapitel zwei, beseitigt Salomo Bedrohungen für seine Sicherheit.

Und das Schlüsselwort hier, der Refrain, lautet: Als Salomos Thron errichtet wurde, beseitigte er die Bedrohung durch Joab. Er beseitigte die Bedrohung durch Abjathar.

Er beseitigte die Bedrohung durch Adonija und sein Thron wurde errichtet. Beachten Sie das B' in Kapitel 11: Bevor ein Prophet die Königsnachfolge bestimmt, weist Jahwe auf Bedrohungen für Salomos Sicherheit hin. Er erweckt Jerobeam zum Thron.

Er erweckt den assyrischen König zum König, und dieser entthront seinen Thron, als sei er zerstört. Anstatt ihn zu errichten, wird er entthront. Er droht Salomos Sicherheit.

Beachten Sie das C, das frühe Versprechen von Salomos Herrschaft, als er um Weisheit betet. C' das tragische Scheitern von Salomos Herrschaft, als er ausländische Frauen heiratet, auf Geld vertraut und das deuteronomiumische Gesetz verletzt, sich nicht viele Frauen und Pferde zuzulegen. D, wiederum Kapitel drei bis vier, Salomo nutzt seine Gabe für das Volk.

D', Salomo nutzt seine Gabe für sich selbst. Er lebt luxuriös, wie es die Königin von Saba vormacht, und alles, was er auf seinem Tisch zu essen hat. E, Sie haben die Vorbereitungen für den Bau des Tempels.

E', Salomo weiht den Tempel und wird in Kapitel 8 von Gott gewarnt. F, Salomo baut den Tempel. F', Salomo stattet den Tempel aus.

also das chiastische Muster erkennen. Beachten Sie das X. Es steht in 1. Könige 7,1 bis 12. Salomon brach den Bau des Tempels ab. Dort baute er den Palast für die ägyptische Königin und seinen eigenen Palast.

Er stellte Gott nicht an erste Stelle. Der Wendepunkt für Salomon war nicht die Heirat mit ausländischen Frauen, wie es oft heißt. Der Wendepunkt für Salomon war, als er aufhörte, den Tempel an erste Stelle zu setzen, und stattdessen sein Haus an erste Stelle setzte.

Von da an geht es für Salomo mehr oder weniger bergab. Das ist eher chiastischer Parallelismus und chiastische Struktur. Und das haben wir in Psalm 92 gesehen.

Wir konnten die chiastische Struktur erkennen: Im Zentrum herrscht Gott über alles, und auf beiden Seiten, in einem Trikolon, beseitigt Gott durch seinen König seine Feinde. Und wir haben es dort veranschaulicht. Wir suchen also nach Schlüsselwörtern.

Wir suchen nach Refrains. Wir suchen nach verschiedenen Arten von Strukturen, nämlich alternierenden, konzentrischen oder chiastischen. Und außerdem suchen wir nach einem Genus.

Wenn Sie beim Skizzieren von Stoff nicht wissen, ob dieser zur vorhergehenden oder nachfolgenden Strophe oder zum Stoff davor oder danach passt, ist das ganz bewusst so. Das ist ein Genre. Es kann in beide Richtungen gehen.

Und die Gattung stammt vom Gott der Türen, einem Kopf, der in zwei verschiedene Richtungen blickte. Es ist ein Monat im Januar, in dem wir auf das alte und das neue Jahr zurückblicken. Und normalerweise gibt es eine Übergangsphase, in der wir zurück- und nach vorne blicken.

Wir haben es zum Beispiel in Psalm 24 unter dem Motiv „Gott ist ein Hirte“ gesehen, und es steht alles in der dritten Person. „Der Herr ist mein Hirte und führt mich zu stillen Wassern“ und so weiter. Aber dann wechselt er in die zweite Person.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir. Er spricht nicht mehr von Gott. Er spricht jetzt mit Gott, und das macht es so sanft.

Wenn er Gott nun als Scheich in einem Zelt darstellt, sagt er: „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meines Feindes.“ Und so wechselt er am Ende des Hirtenmotivs in die zweite Person, um Sie in die zweite Strophe zu überleiten, in der es heißt: „Er ist der Gast im Zelt des Herrn.“ Das ist ein Genus.

Solche Übergangsmomente kommen in den Psalmen sehr häufig vor. Eine weitere Technik, die sie verwenden, ist die Verallgemeinerung und Spezifizierung. Die Verallgemeinerung wäre beispielsweise: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Und das ist die Verallgemeinerung. Dann zählt er alle seine Wohltaten auf, wer alle deine Krankheiten heilt usw. Es gibt auch Vorbereitung und Vorahnung.

In den Klagepsalmen beispielsweise beginnt er oft mit einer Bitte, die er dann ausführt. Das sieht man zum Beispiel in Psalm 51. Er sagt: „Lösch alle meine Übertretungen und wasche mich, reinige mich und mache mich rein.“

Das war die einleitende Bitte. Doch dann, in der Hauptbitte, bat er Gott, ihn mit Ysop zu reinigen und rein zu machen. Und er bat um Vergebung.

deutlicher zu machen, werfen wir einen Blick auf Psalm 51. Dort sehen Sie die einleitende Bitte.

Dann sagt er, nachdem er Erbarmen gezeigt hat, lautet die Bitte: „Tilge alle meine Übertretungen aus.“ Und in Vers zwei: „Reinigt mich von meiner Unreinheit, lass mich herabsteigen, mache mich rein.“ Und dann haben wir in Vers sieben seine Hauptbitte: „Reinige mich mit Ysop, und ich werde rein sein. Wasche mich, und ich werde im Schnee aufgerichtet werden.“

Er bat also um Reinigung. Und dann auch um forensische Vergebung. Er sagte: „Verbirg dein Gesicht vor meiner Sünde und tilge alle meine Missetaten.“ Er sprach also eine einleitende Bitte und dann eine vorbereitende Bitte für die Hauptbitte.

Auch hier handelt es sich um Techniken, die man in der gesamten Literatur, der biblischen Literatur, findet. Es gibt Zusammenfassungen, wie wir in Psalm 73 gesehen haben. So ist die Flüssigkeit.

Sie sind immer sorglos usw. Sie können ein Verhör durchführen. Das heißt, Sie beginnen mit einer Frage und beantworten dann die Frage.

Wir haben das in Psalm 15 gesehen. Dort gibt es Inclusios, die wie ein Umschlag beginnen und enden. Das kommt sehr, sehr häufig vor.

Wir haben es also in Psalm 8 gelesen: „O Herr, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde.“ Und das umrahmt den gesamten Psalm. Es gibt eine Einfügung.

Das heißt, man kann auf einer Spur bleiben und dann einfach aufhören und völlig neues Material einführen. Zum Beispiel in der Geschichte von den Richtern und Hanna, wo die sechs großen Richter vorgestellt werden und Samson als Schluss kommt. Dann geht es im siebten Kapitel weiter mit dem nächsten Richter, Samuel.

Doch dazwischen gibt es eine Einfügung, die tiefere Einblicke in die Materie gewährt. Das Buch der Richter endet mit dem eigentlichen Problem. Es sind nicht nur die Richter, die auf tönernen Füßen stehen, wie Gary Enrig es ausdrücken würde, sondern das eigentliche Problem ist das Priestertum.

also zwei Geschichten über das Versagen der Priesterschaft. Da ist der abtrünnige Priester, der Enkel von Moses, der den falschen Kult gründet, und Dan. Dann ist da der gefühllose, böse Priester mit seiner Konkubine, die er ermordet.

Er führt die ganze Nation in einen Bürgerkrieg, der den gesamten Stamm Benjamin dezimiert und fast vernichtet. Das eigentliche Problem sind die Priester, denn sie sind keine Torhüter. Sie halten das Wort Gottes nicht aufrecht.

Da ist der abtrünnige Priester Jonathan, der Sohn Gerschoms, des Sohnes Moses. Dann ist da dieser böse, gefühllose Priester, der eine Nebenfrau hat, sie ermordet und das Land in einen Bürgerkrieg führt. Und dann, wenn wir weiter zu 1. Samuel gehen, landen wir wieder bei einem Richter, dem letzten der Richter, Samuel.

Und es gibt diese Art der Einfügung. Das ist in den Psalmen üblich. Quellenkritiker wollen oft behaupten, wir hätten zwei Psalmen .

Davon bin ich nicht überzeugt. Schauen Sie sich zum Beispiel Psalm 24 an. Das wird im Lichte dessen, was wir über die Inthronisierungspsalmen und Gottes Herrschaft gesagt haben, verständlicher.

Berühmter Psalm, Psalm Davids: „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und alle, die darauf leben. Denn er hat ihn auf den Meeren gegründet und auf den Wassern befestigt.“ Das klingt für mich sehr nach Psalm 93, wo der Herr in Majestät und Macht gekleidet ist.

Er hat die Erde erschaffen. Und an diesem Punkt war der Herr siegreich und hat die Welt und die Schöpfung erschaffen. Und er gründete sie auf den Meeren, dem Symbol des Chaos, und er ist mächtiger als die Wasser.

Ich würde erwarten, dass der König der Herrlichkeit an diesem Punkt in die Stadt einzieht und gekrönt wird. Vers sieben: „Erhebt eure Häupter, ihr Tore , erhebt euch, ihr ewigen Türen.“ Aber das geschieht nicht.

Damit ist Schluss und eine ganz neue Szene beginnt. Und nun zieht nicht nur der Herr triumphierend in eine Stadt ein, sondern auch sein Volk zieht mit ihm ein. Doch wer ist das Volk, das einzieht, wer den Berg des Herrn besteigen darf, wer an seiner heiligen Stätte stehen darf, wer reine Hände hat, wer sich richtig verhält, wer ein reines Herz in seinen Motiven hat, wer nicht auf ein Götzenbild vertraut oder bei einem falschen Gott schwört?

Sie werden Segnungen vom Herrn und Rechtfertigung von Gott, ihrem Retter, erhalten, wie die Generation derer, die ihn oder dein Angesicht suchen. O Gott Jakobs. Also hält er inne beim Herrn und seinem Triumph und vergleicht ihn mit den Menschen, die in eine Stadt gehen.

Und dann kommt er zurück mit „Erhebt eure Häupter, ihr Tore“ . Ich könnte hier einen Moment innehalten. Ich versuche herauszufinden, wo ich die Bedeutung von „Erhebt eure Häupter, oh, ihr Tore“ bespreche .

Mal sehen, wo habe ich das besprochen? Oh ja, das habe ich bereits besprochen. Es war bei der Inthronisierung, bei Psalm 110. Wir müssen zu der Vorlesung über Psalm 110 zurückgehen.

Ich glaube, dort bespreche ich es. Ich versuche, es zu finden. Es steht auf Seite 296 Ihrer Notizen.

Dort habe ich darüber gesprochen, was es bedeutet, das Haupt zu erheben und welche Bedeutung es hat, dass er ein Sieger ist. Ich veranschauliche dies anhand von Psalm 24. Lassen Sie uns über die Einschaltung sprechen.

Gehen wir also zurück zu Psalm 24, nach der Einschaltung des Volkes, das den Berg des Herrn besteigt und mit dem Herrn triumphiert, weil es den Bund mit ihm hält und Segen empfängt. Und sie sind es, die dein Angesicht suchen. Er geht zurück zum Einzug des Königs und sagt: „Erhebt eure Häupter, ihr Tore, erhebt euch, ihr uralten Türen.“

Der König der Herrlichkeit mag einziehen. Die Frage ist also: Was hat das mit Toren mit Köpfen zu tun? Im alten Orient kannte man keine Türen, die sich wie heute öffnen ließen. Ich habe vergessen, wie man diese Art von Tor nennt, aber sie öffneten das Tor.

Man sieht Bilder davon. Zu Davids Zeiten gab es das noch nicht. Die Tür schwang in Scharnieren.

Er spricht nicht von den Stürzen eines Tores. Er personifiziert die Tore und verwendet, wie ich annehme, Bilder aus dem ugaritischen Text. Ich erkläre also, was es bedeutet: „Erhebt eure Häupter, ihr Tore, erhebt euch, ihr ewigen Türen, damit der König der Herrlichkeit einziehen kann.“

Dies steht auf Seite 296 Ihrer Notizen. Der Kreis der Tortürme wird personifiziert, der wie ein Ältestenrat auf die Rückkehr der Armee und ihres großen Kriegers wartete, der in die Schlacht gezogen war, und der gebeugt und besorgt dasaß. Im ugaritischen Text finden wir ein Bild des Rates der Götter, der sich auf dem Berg El, also Zephon, versammelt hatte.

Als sich die Abgesandten von Baals Erzfeind, Prinz C, nähern, verneigen sich die Götter – so der ugaritische Text – und lassen ihre Köpfe auf die Knie sinken, auf ihrem fürstlichen Thron, in Angst und Verzweiflung sitzend. Dann tritt Baal, der junge König, ein, und sie rufen, seine Abgesandten rufen: „Erhebt eure Häupter, ihr Götter!“ Der ugaritische Text beschreibt Baals Betreten seines heiligen Berges und seines Rates aus anderen Göttern. Sie sind entmutigt, weil sie glauben, er sei vor Prinz C, dem Symbol für Chaos und Tod, besiegt worden.

Doch nun kommt die Ankündigung: Baal hat gesiegt. Und sie sagen: „Erhebt eure Häupter“, womit der Rat gemeint ist. Und ich nehme natürlich an, dass Professor Harvard hier genau das sagt: Die Stadttore, die die Stadt umgeben, werden als Rat personifiziert.

Der König ist in die Schlacht gezogen, und man fürchtet, er sei besiegt. Doch nun ist er siegreich. Und er sagt: „Erhebt eure Häupter, ihr Tore!“, und sie werden personifiziert, um euch willkommen zu heißen.

Und in Psalm 24 heißt es weiter: „Auf dass der König der Herrlichkeit einziehen kann.“ Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Kampf. Erhebt eure Häupter, ihr Tore, erhebt sie, ihr uralten Türen, damit der König der Herrlichkeit einziehen kann.

Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der allmächtige Herr. Er ist der König der Herrlichkeit. Er ist derjenige, der alle seine Feinde besiegt.

Und so haben wir diese Einschaltung zwischen Gott, der in der Schöpfung siegreich war. Und dann haben wir die Einschaltung der Armee, die mit ihm einzieht. Und dann wird gesagt, dass die Tore personifiziert und geöffnet werden sollen.

Sie waren niedergeschlagen und entmutigt. Doch nun kommt der König des Ruhms in all diesem Sieg. Das ist normal.

Es ist normal, dass es inmitten hymnischen Materials Einschübe gibt. Das ist nicht ungewöhnlich. Und das würde es veranschaulichen.

Sie hatten Psalm 100 und Psalm 100: „Freuet euch im Herrn, alle Welt!“ Dient dem Herrn mit Freude und kommt mit einem Lied in seine Gegenwart. Also, Sie sind eingeladen, hereinzukommen und sich im Herrn zu freuen.

Doch dann hält er inne, bevor du eintreten kannst. Wisse, der Herr selbst ist Gott. Und wir, Israel, sind sein Volk. Wir sind sein Volk und die Schafe seiner Weide.

Und nachdem er das Bekenntnis eingefügt hat, dass der Herr, der Gott Israels, Gott ist und dass Israel sein Volk ist, durch das er sein Königreich vermittelt, fährt er fort: „Freut euch nicht nur im Herrn.“ Jetzt sagt er: „Geht mit Danksagung durch seine Tore, geht mit Lobpreis in seine Vorhöfe, seid dankbar und ruft seinen Namen an, denn der Herr ist gut.“

Seine Gnade ist ewig und seine Treue überdauert von Zeitalter zu Zeitalter. Auch hier gibt es eine Art Zwischenschritt zwischen dem Betreten des Tempels und dem Beten.

Doch bevor Sie eintreten, sollten Sie Folgendes wissen: Bekennen Sie Israels Bekenntnis, dass der Herr selbst Gott ist.

Auf Seite 307 wird eine weitere Technik vorgestellt: die Intertextualität. Es wird auf anderes Material angespielt. Wie wir in Psalm 8 gesehen haben, ist das quasi Genesis 1, vertont, verdichtet.

Er sagte den Menschen, sie sollten über das Vieh, die Herden und sogar die wilden Tiere usw. herrschen. Er zitiert, wie wir gesehen haben, Genesis 1. Auch die szenische Darstellung wird hervorgehoben.

Wie war die szenische Darstellung? Ich dachte nur an Shakespeares Heinrich IV., wo der König von Wales und der König von Schottland gegen Heinrich und seinen Sohn Harry rebellieren. Wie beginnt Shakespeare diese Szene? Sie führt zu einer entscheidenden Schlacht zwischen den Herzögen und Heinrich und seinem Sohn Harry. Er beginnt mit dem Blick in die blutrote Sonne .

Der Wind heult durch die Bäume. Es klingt wie ein Trompetenklang. Alles bereitet sich auf den Schlachtttag vor: blutige Sonne, Wind wie eine Trompete und Schlacht.

Es ist ein düsterer Tag. Ein stürmischer Tag, und das nur in seiner Vorstellung. Doch Gott orchestriert alles, nicht in seiner Vorstellung, sondern in der realen Geschichte.

In der Vorsehung schafft er den passenden Rahmen. So trifft David beispielsweise auf seiner Flucht vor Absalom auf drei Menschen: Husai, Ziba und Schimi. All das steht in 1. Samuel 15 und 16.

Hushai ist ein treuer Freund. Ziba hingegen ist ein Mischling. Er ist David treu, während er seinem Herrn Mephiboschet gegenüber illoyal ist.

Und er lügt über Mephiboschet. Und der dritte ist Schimi. Husai ist ein treuer Freund und wird ausgesandt, um den Rat Absaloms zu besiegen.

Er soll den Rat von Ahithophel besiegen. Und so wird Hushai zurückgeschickt. Ziba, sage ich, ist eine zwiespältige Loyalität.

Er kommt zu David mit Eseln, beladen mit Rosinen, Brot, Wein und Lebensmitteln, um sie zu ernähren. Doch er tut dies, indem er seinen Herrn Mephiboschet verrät, denn David fragt ihn: „Wo ist Mephiboschet?“ Und er sagt, er hoffe, dass das Königreich zu ihm zurückkehrt. Wenn man die Geschichte genauer betrachtet, ist er ein ehrlicher Kerl.

Und der dritte ist Sauls Nachkomme Schimi, der David verflucht, mit Steinen bewirft und ihn einen blutigen Tyrannen nennt, weil er seinem Vorfahren Saul etwas angetan

hat. Aber beachten Sie, wie Gott das alles inszeniert. Husai steht auf dem Gipfel des Berges, der Gide am nächsten ist.

Zimai ist unten am Hang. Er ist gemischt, und am Fuße des Berges ist Shimei. Es ist also definitiv inszeniert, um zu zeigen, wer Gott am nächsten ist und wer völlig von Gott entfernt ist, denn Shimei ist im Grunde genommen völlig vom Berg weg.

Es handelt sich also um eine sehr bewusste szenische Darstellung. Nichts hier ist reiner Zufall. Und da ist David, der dorthin geht, wo betet er in Psalm 5? Es ist am Morgen.

Ich werde am Morgen warten wie ein Wachposten, der auf die Antwort auf sein Gebet wartet. Und so betet er am Morgen. Und der Morgen war im alten Nahen Osten der Tag des Gerichts nach der Nacht.

Der Gott der Gerechtigkeit im Alten Orient war Schamasch, die Sonne. Und so ist der Untergang die Morgensonne, die im Licht eines neuen Tages Hoffnung auf Gerechtigkeit gab. Und achten Sie auch auf die Namensgebung. Schließlich verwendet er in Psalm 91 vier Namen Gottes: den Allerhöchsten, den Allmächtigen, den Herrn und El, Gott selbst.

Dies sind einige der Techniken, mit denen sie ihre Bedeutung einbetten und verbergen. Gut. Das gibt Ihnen einen Einblick in die Vorgehensweise von Dichtern beim Komponieren.

Und es hat wirklich eine verborgene Bedeutung, dass man sich dieser Techniken bewusst sein muss. Man muss diese Linsen aufsetzen, durch die man es sehen kann. Ohne diese Linsen sieht man es nicht besser, als ich es, glaube ich, in 1. Könige 7 gesehen habe, und das war der Wendepunkt der ganzen Geschichte, weil ich lernte, nach Chiasmen zu suchen.

Alles klar. Gott segne euch alle.

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nr. 23, Rhetorischer Ansatz und poetische Techniken.